

Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser!

Zum zweiten Mal in der Geschichte unseres nun bereits im achten Jahrgang erscheinenden *GEOGRAPHIEaktuell* können wir Ihnen ein zwölfsseitiges Heft anbieten. Darin möchten wir Ihnen in Ergänzung zu bewährten Rubriken auch neue vorstellen. Lassen Sie sich überraschen!

In dieser Ausgabe können Sie u.a. Wissenswertes über den erstmals gekürten „österreichischen Ortsnamen des Jahres“ ebenso erfahren wie Hintergründiges zu der für unsere Disziplin höchst relevanten internationalen Widmung des Jahres 2016.

Auch für *GEOGRAPHIEaktuell* haben wir wiederum einen Jahresschwerpunkt gesetzt: Nach „Lebensraum Alpen“ (2011), „Zukunft der Wissenschaft in Österreich“ (2012) sowie „Geopolitik“ (2015) widmet sich unsere Serie *Im Fokus* 2016 der „Geographie der Finanzkrise“.

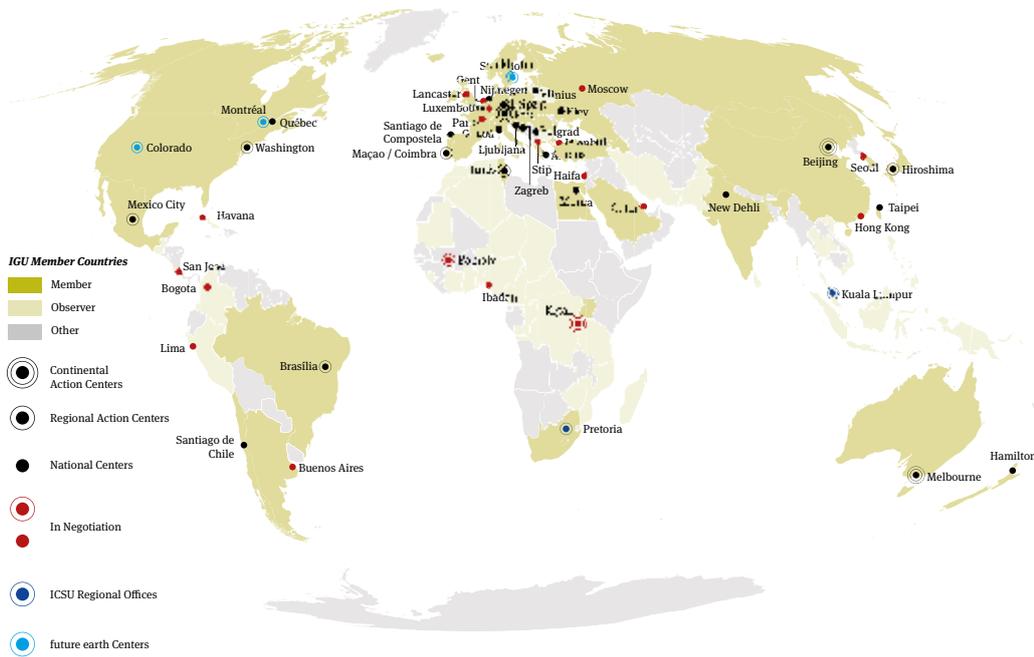
Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen im Namen des Redaktionsteams

Peter A. Rumpolt

Aus dem Inhalt

Was gibt es Neues am ISR der ÖAW	S. 2
Aktivitäten der AKO	S. 3
2016 International Year of Global Understanding	S. 4
Im Fokus: Geographie der Finanzkrise	S. 5
Geographie in der Wissenschaft: Klimawandel in Grönland	S. 6
Neue Geographie-Professoren in Österreich	S. 7
Hans-Bobek-Preisträgerin 2014: Gefahrenhinweiskarten	S. 8
Geographie in der Schule: Marginalisierung an der BHS/BMS	S. 9
Die Seite der Mitglieder	S. 10
ÖGG-Jahresschlussveranstaltung	S. 11
Semesterprogramm, Einladung zur Hauptversammlung	S. 12

IYGU – Internationales Jahr der Geographie



Das Jahr 2016 wurde als „International Year of Global Understanding“ (IYGU) proklamiert, inoffiziell wird es auch als „Internationales Jahr der Geographie“ bezeichnet. Die weltweit rund 50 Regionalen IYGU-Aktionszentren arbeiten dabei mit dem Lehrstuhl für Sozialgeographie der Universität Jena zusammen. Der Artikel von IYGU-Initiator Benno Werlen auf Seite 4 dieses Heftes bietet Ihnen dazu Informationen aus erster Hand. (Quelle: IYGU, Jena)

Aktuell

Wirken Sie mit! – Hauptversammlung 2016

Sehr geehrte Mitglieder der ÖGG!

Ich lade Sie herzlich ein: Kommen Sie zur Hauptversammlung der ÖGG am 12. April 2016. Nützen Sie die Möglichkeit zur Mitwirkung und Mitgestaltung in unserer Gesellschaft!

Die Hauptversammlung findet einmal im Jahr statt. Sie bietet die Chance, sich zu informieren, die Arbeit und die Leistungen des Vorstands zu bewerten und über die zukünftige Entwicklung der ÖGG mit ihren rund 1300 Mitgliedern im In- und Ausland mitzuentcheiden. In diesem Zusammenhang sind Rückmeldungen und Anregungen der Mitglieder sehr wichtig. Sie sind Zeichen einer lebendigen und engagierten Gesellschaft, die sich die Unterstützung und Förderung der Geographie in Wissenschaft, Schule, Berufspraxis und Öffentlichkeit zum Ziel gesetzt hat.

Ich würde mich daher sehr freuen, Sie bei der Hauptversammlung unseres ehren-

amtlichen Vereins begrüßen zu dürfen (Tagesordnung siehe Seite 12).

Abschließend noch ein Hinweis: Erstmals präsentieren wir – auf Anregung einiger Mitglieder – in *GEOGRAPHIEaktuell* eine neue Informationsseite, die es bisher in dieser Form noch nicht gegeben hat: Auf dieser versuchen wir, aktuelle Informationen über Mitgliederstand und -entwicklung für Sie aufzubereiten. Schreiben Sie uns Ihre Meinung.

Helmut Wohlschlägl, Präsident

Einladung zur Hauptversammlung der ÖGG 2016

Wann? Di., 12. April 2016, 18:30 Uhr

Wo? Institut für Geographie und Regionalforschung, Hs. 5A (1010 Wien, Universitätsstraße 7, 5. Stock)

Eine detaillierte Einladung und Tagesordnung zu dieser Hauptversammlung finden Sie auf Seite 12.

Am 12. Dezember 1988 wurde durch Beschluss der Gesamtsitzung der ÖAW die von H. Hassinger 1946 begründete und lange Zeit von H. Bobek geleitete Kommission für Raumforschung in das Institut für Stadt- und Regionalforschung umgewandelt. Gründungsdirektorin war E. Lichtenberger, und es war unzweifelhaft eine großartige Leistung, einem Fach, welches nicht unbedingt zu den Kerndisziplinen der Akademie der Wissenschaften zählt, eine neue institutionelle Heimstätte zu ermöglichen. Als Direktoren folgten ihr M. M. Fischer, A. Borsdorf und H. Fassmann.

Aktuelle Forschungsthemen der beiden Arbeitsgruppen

Das Institut ist in zwei Arbeitsgruppen gegliedert. Die eine Arbeitsgruppe („Urbane Transformation“; Leitung: H. Fassmann und J. Kohlbacher) befasst sich mit der Frage, wie und in welchem Ausmaß die Zuwanderung die Stadt verändert, wobei die Kausalität in beide Richtungen geht. Zuwanderer verändern die Stadt, die Stadt verändert aber auch die Zuwanderer selbst. In der Arbeitsgruppe werden mehrere, meist EU-finanzierte Projekte abgewickelt. Das JPI-Projekt IMAGINATION beispielsweise analysiert die Zuwanderung aus den neuen Mitgliedsstaaten des östlichen Europas in ausgewählte Metropolen Westeuropas. Das Bemerkenswerte sind dabei die große qualifikatorische und soziale Bandbreite der neuen Ost-West-Wanderung (von hochqualifizierten IT-Fachleuten über mittelqualifizierte Pflegekräfte bis zu niedrigqualifizierten Zei-

tungsverkäufern), die unterschiedliche Einschätzung der Bevölkerung in Rotterdam, Stockholm und Wien hinsichtlich dieser neuen EU-internen Migration und die unterschiedlichen stadtpolitischen Reaktionen.

In einem anderen JPI-Projekt – ICEC (Interethnic Coexistence in European Cities) –, welches vom Institut geleitet wird, geht es um die vergleichende Analyse von Nachbarschaften in drei europäischen Metropolen (Wien, Stockholm, Amsterdam), wobei jeweils Nachbarschaften mit einem niedrigen und einem hohen Zuwandereranteil ausgesucht werden, um den Effekt von Migration auf die Stadtteilentwicklung testen zu können. Zentral ist auch die Analyse der jeweils unterschiedlichen integrationspolitischen Maßnahmen, die lokale Ressourcen nützen und im Lokalen verankert sind („local area based policy“).

Die zweite Arbeitsgruppe („Innovation und urbane Ökonomie“; Leitung: R. Musil) beschäftigt sich mit den veränderten wirtschaftlichen Grundlagen der Stadt, die ihre Wertschöpfung aus der Informationsverarbeitung, der Wissensproduktion und aus einer breiten Palette an Dienstleistungen generiert. Ein Projekt dieser Arbeitsgruppe ist die Studie „Wertschöpfung der Wiener Hochschulen“, die den monetären Mehrwert aller Hochschulen (Universitäten und Fachhochschulen) für die Stadt Wien berechnet und politisch bewertet. Ein anderes wichtiges Projekt (*local buzz* in der Wiener Forschung) befasst



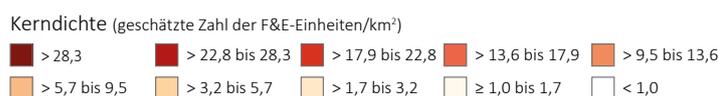
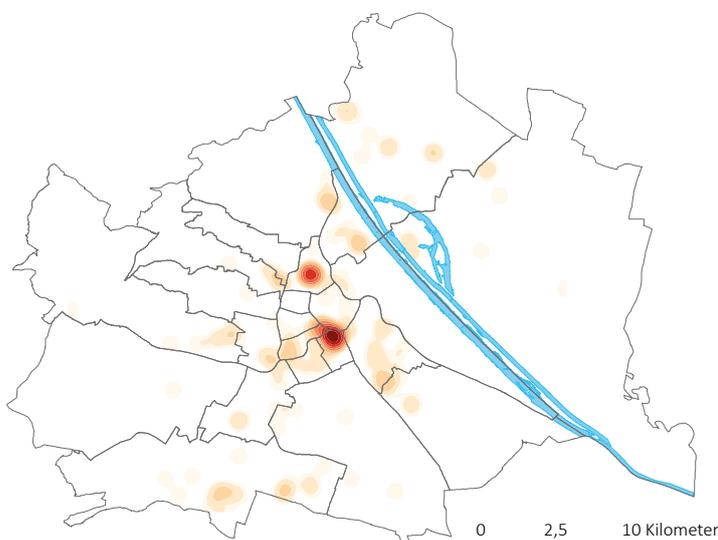
Im direkten Austausch mit politischen Entscheidungsträgern: ICEC Policy Workshop in Stockholm, 2015. (Quelle: ISR 2015)

sich mit der Frage der räumlichen Organisation von außeruniversitären und forschungsorientierten Start-Ups im Bereich Life Sciences und IKT. Dabei wird belegt, dass für die stark laborabhängigen Start-Ups aus den Life Sciences ein hohes Ausmaß an räumlicher Konzentration vorteilhaft ist, während für die Unternehmen der IKT eine vernetzte und dezentralisierte Struktur um einen räumlichen Ankerpunkt (z.B. Universitäten) möglich und auch vorteilhaft ist.

Ausblick

Das Institut ist das einzige raumwissenschaftlich orientierte Forschungsinstitut außerhalb der Universitäten, welches eine anwendungsorientierte Grundlagenforschung betreibt und nicht im unmittelbar planerischen Umfeld tätig wird. Das Institut befasst sich im Grundsätzlichen mit Städten und Regionen und betrachtet dabei – und das unterscheidet es von anderen sozialwissenschaftlichen Instituten – Bevölkerung und Gesellschaft im Zusammenhang mit der natürlichen und der physisch-bebauten Umwelt. Die Forschung steht damit an der Schnittstelle zwischen den Sozial- und Naturwissenschaften und kombiniert Methoden der quantitativen und qualitativen Sozialforschung mit jenen der geographischen Datenanalyse. Die Forschung ist multiperspektivisch und transdisziplinär, stellt das gesellschaftliche Problem oder die wissenschaftliche Fragestellung in den Mittelpunkt der Analyse und betont die vergleichende Perspektive.

Heinz Fassmann



Wo sind F&E-Unternehmen aktiv? Kerndichteschätzung der F&E-Unternehmen aus dem IKT-Sektor (Quelle: ISR)

Spielfeld – „österreichischer Ortsname des Jahres 2015“

Ortsname des Jahres

Die Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde (AKO), das österreichische Expertengremium für geographische Namen, organisatorisch der Österreichischen Kartographischen Kommission (ÖKK) in der ÖGG und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zugeordnet, wählte für 2015 zum ersten Mal den österreichischen Ortsnamen des Jahres und wird eine solche Wahl in Zukunft jedes Jahr durchführen. Sie will damit die Bedeutung geographischer Namen stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken – dass sie nicht nur Ortbezeichnungen sind und Orientierungsfunktion haben, sondern dass von ihnen auch eine starke symbolische Wirkung ausgeht, sie für Geisteshaltungen, politische Strömungen und Ereignisse stehen können. Die Mitglieder der AKO schlagen Namen mit kurzen Begründungen vor und wählen einen davon aus, der dann den Medien übermittelt wird. Zum „österreichischen Ortsnamen des Jahres 2015“ wurde auf diese Weise vor kurzem Spielfeld mit der folgenden Begründung gewählt: „Synonym für das Dilemma Österreichs und Europas, einen Mittelweg zwischen menschlicher Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen und Verfolgten und den praktischen Erfordernissen staatlicher Kontrolle, wirtschaftlicher und politischer Belastungsgrenzen zu finden.“

Empfehlungen und Richtlinien

Die AKO kann nicht über die Vergabe oder Änderung geographischer Namen entscheiden, wirkt jedoch in vielen Fällen beratend und arbeitet in diesem Bereich Empfehlungen und Richtlinien aus.

Ein zentraler Diskussionspunkt der letzten Jahre war die Verwaltungsreform in der Steiermark mit ihrer Reduktion von 542 auf 288 Gemeinden und der Zusammenlegung von einigen Politischen Bezirken. In vielen Fällen konnte man sich nicht darauf einigen, die neue Verwaltungseinheit nach ihrem Hauptort zu benennen. Richtlinien für Ersatzlösungen wie Doppelbenennungen oder Benennungen nach Tälern oder Landschaften wurden von der Steirischen Ortsnamenkommission ausgearbeitet und innerhalb der AKO intensiv beraten.

Derzeit ist die AKO gerade dabei, nach internationalen Vorbildern und auf der Grundlage der einschlägigen Resolutionen der Vereinten Nationen Empfehlungen zu Namen von städtischen Verkehrsflächen auszuarbeiten, die es in detaillierterer Form in Österreich bisher nur für Wien gibt. Tenor dieser Empfehlungen wird es sein, Umbenennungen möglichst zu vermeiden, Gedenknamen, d.h. Namen, die an Personen und Ereignisse erinnern, mit großer Vorsicht und Zurückhaltung zu verwenden, kommerzielle Namen, d.h. Namen von Firmen und ihren Produkten, nicht zu verwenden und nicht nach noch lebenden Personen zu benennen, sondern

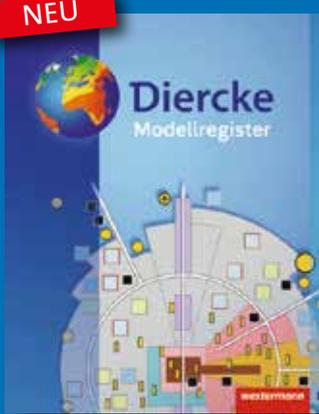


Hinweistafeln mit slowenischen Hofnamen in Zell/Sele (Foto: P. Jordan)

eine Interkalarfrist von zumindest fünf Jahren verstreichen zu lassen.

Die AKO begleitet mit ihren Empfehlungen auch das Projekt einer Erhebung und Kartierung slowenischer Flur- und Hofnamen in Kärnten. Im Zuge dieses Projekts wurden in Kärnten ca. 1.900 Vulgo-Hofnamen und über 3.500 Flurnamen gesammelt und teilweise auf gedruckten Karten und digital dokumentiert (www.flurnamen.at, www.ledinskaimena.si). Es wird auch versucht, sie im öffentlichen Raum – z.B. auf Hinweistafeln (siehe Foto) – zu zeigen. Es ist dies ein wichtiger Beitrag zur Bewahrung eines kulturellen Erbes, da Hof- und Flurnamen ganz allgemein, insbesondere aber slowenische Namen in Südkärnten immer mehr in Vergessenheit geraten.

Peter Jordan



NEU

Diercke
Modellregister

Die wichtigsten geographischen Modelle wurden in diesem Band durch renommierte Berater aus Schule und Universität in Grafiken zusammengefasst. So entstand ein Grundlagenwerk, das für den modernen Geographieunterricht unverzichtbar ist.

Mehr unter www.westermann.de
ISBN: 978-3-14-100806-7

4,95 €
37,50 € 10er-Paket

westermann

2016 International Year of Global Understanding

In einer gemeinsamen Erklärung haben die drei Weltdachverbände der Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften – das International Council for Science (ICSU), das International Social Science Council (ISSC) und das International Council for Philosophy and Human Sciences (CIPSH) – am 13. September 2015 beim World Social Science Forum in Durban das Jahr 2016 als *International Year of Global Understanding* (IYGU) proklamiert. Am 2. Februar 2016 ist das IYGU in Jena mit einem feierlichen Akt unter Mitwirkung von hochrangigen Vertreter/inne/n aus Wissenschaft und (Wissenschafts-)Politik eröffnet worden.

Das internationale Themenjahr – das nach einer Mitteilung der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) vom November 2013 inoffiziell auch als das *Internationale Jahr der Geographie* firmiert – wirbt für eine neue Perspektive auf die aktuellen geographischen Bedingungen des eigenen alltäglichen Handelns. Dazu macht es darauf aufmerksam, dass lokale Lebensweisen in immer stärkerem Maße in globale Zusammenhänge eingebunden sind. Das IYGU will zu einem besseren Verständnis dieser Zusammenhänge beitragen und Unterstützung für politische Initiativen anregen, die sich globalen Herausforderungen an der Schnittstelle von gesellschaftlichen und ökologischen Fragestellungen annehmen.

Neuer geographischer Fokus

Das IYGU spricht die Herausforderungen an, die sich für unser Leben unter zunehmend globalisierten Bedingungen ergeben. Um den globalen Herausforderungen angemessen begegnen zu können, müssen wir zuerst verstehen und begreifen können, was unser tägliches Handeln für den globalen Kontext bedeutet. Wie und mit welchen Konsequenzen gestalten wir Natur für unsere Zwecke um? Wie bilden wir neue soziale und politische Beziehungen für die neu entstehenden globalen Realitäten? Dies sind nur einige der Fragen, denen sich das IYGU im Jahr 2016 und darüber hinaus widmet.

Die von der Internationalen Geographischen Union getragene Initiative für das IYGU beschäftigt sich mit alltäglichen Aktivitäten und ihren kulturellen, lebensstilspezifischen und sozial-ökonomischen Akzentuierungen. Dabei wird den beiden



Benno Werlen (IYGU-Initiator und Exekutiv-Direktor) und Klaus Töpfer (Festredner der Eröffnungsfeier) (Quelle: IYGU, Jena)

Schnittstellen global/lokal sowie sozio-kulturell/bio-physikalisch besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Neben der weltweit beobachtbaren Globalisierung der sozialen, kulturellen und ökonomischen Bedingungen des Handelns stellen auch eine „ökologische Globalisierung“ bzw. ein zunehmendes global-ökologisches Problembewusstsein – am eindrucklichsten wohl durch den globalen Klimawandel und dessen politische Verhandlung veranschaulicht – eine große Herausforderung dar. Alle diese Veränderungen und Herausforderungen sind auf menschliches Handeln rückführbar. Folglich steckt auch der Schlüssel zu Lösungsansätzen für derartige Probleme im veränderten menschlichen Handeln.

Von der UNESCO akzeptiertes Programm

Insgesamt bildet das 2013 von der UNESCO-Generalkonferenz zur weiteren Behandlung in den entsprechenden Instanzen angenommene Programm des IYGU die Grundlage der nun ins Rollen gebrachten Aktivitäten. Diese werden von rund 50 Regionalen Aktionszentren zusammen mit dem Generalsekretariat am Lehrstuhl für Sozialgeographie der Universität Jena weltweit durchgeführt und koordiniert. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von gezielten Strategien für lokale Projekte mit globalem Einfluss. Drei Elemente sollen dieses Ziel befördern: Forschung, Bildung und Information.

Im Bereich der Forschung sollen über Kooperation mit ICSU, ISSC, CIPSH und Fu-

ture Earth (inklusive dessen Unterstützer wie beispielsweise das Belmont Forum, der Zusammenschluss der 21 wichtigsten Forschungsförderungseinrichtungen, darunter auch die DFG) über Bottom-up-Aktionen Forschungsprogramme angelegt und unterstützt werden, die zur Erreichung der Ziele des IYGU beitragen. Im Bildungsbereich sollen diese Forschungsergebnisse weltweit und auf allen Bildungsstufen in den Unterricht einfließen. Für die Gestaltung der Lehrmittel sollen in Bottom-up-Aktivitäten Vorschläge aus den unterschiedlichsten Weltgegenden aufbereitet werden. Die Information umfasst zuerst Best-Practice-Beispiele aus den jeweiligen regionalen Kontexten zu Alltagsaktivitäten in den Bereichen Ernährung, Wohnen, Arbeiten, Mobilität usw., die in den im Lauf des Jahres 2016 erscheinenden sog. ‚Fibeln des Alltags‘ thematisch aufgearbeitet werden. Daneben werden u.a. über Printmedien, Internetplattformen, Radio- und TV-Beiträge, Filmproduktionen sowie Foto- und Story-Map-Wettbewerbe Medien zur Erreichung globaler Nachhaltigkeit geschaffen. Die verschiedenen Aktivitäten werden über die Webseiten der rund 50 Regionalen Aktionszentren in der jeweiligen Landessprache/n sowie Englisch angekündigt und dokumentiert. Die einzelnen Webseiten sind jeweils mit der IYGU-Hauptwebseite (www.global-understanding.info) verlinkt und werden über diese koordiniert.

Benno Werlen

Akteure und räumliche Muster der Finanzkrise

Der Finanzsektor ist global vernetzt. Finanzprodukte sind ohne bedeutsame Kosten in Raum und Zeit zu transferieren. Dieses Image haftet dem Finanzsektor an, solange er gut funktioniert. Erst in der Finanzkrise, wenn die Zahlungen stocken und die Kapitalströme zum Erliegen kommen, wird deutlich, dass auch der Finanzsektor in Plätze und Räume strukturiert ist. In der letzten großen Finanzkrise war dies besonders augenfällig, als im September 2008 die großen US-amerikanischen Investmentbanken vom Staat aufgefangen oder aufgegeben wurden. Die Bilder vom Times Square in New York, wo Investmentbanker der insolventen Bank Lehman Brothers mit Pappkartons die Büros verließen, gingen um die Welt. Allein durch die Größe der Finanzkrise 2008/2009 rückten auch in der Human-geographie die räumlichen Strukturen des Finanzsektors auf die Forschungsagenda.

Konzeptionell haben sich dabei vor allem postkeynesianische und regulationstheoretische Ansätze als hilfreich erwiesen. Sie gehen davon aus, dass Geld nicht nur ein neutraler Vermittler der Warenwirtschaft ist, sondern dass sich die Waren- und Kapitalkreisläufe voneinander entkoppeln können. Die Gewinnmöglichkeiten und die Gefahren in einer entwickelten kapitalistischen Ökonomie sind dabei für die Akteure (und auch für die Finanzaufsicht) kaum zu überblicken. Dies kann zu spekulativen Blasen und zu einem Zusammenbruch eines Marktes führen, wenn die Akteure den Blasencharakter realisieren. In der letzten Finanzkrise baute sich eine solche Blase in den Vereinigten Staaten auf, weil Hypothekenkredite zu immer preiswerteren Konditionen an potenzielle Hauseigentümer vergeben wurden. Diese zunächst überschaubaren Risiken wurden



Blick über die Themse auf das Londoner Finanzzentrum (Foto: C. Scheuplein)

erhöht, weil die Hypothekenbanken ihre Kredite an weitere Finanzakteure verkauften. Damit wurde eine ganze Wertschöpfungskette der Verbriefung, Bewertung und Vermarktung von Krediten aufgebaut, die via New York zu zahlreichen Finanzzentren in den Industrieländern reichte. Diese Geographie der globalen Risikostreuung führte dazu, dass intensiv in diese Finanzierungsprozesse eingebundene Länder besonders schwer von der Krise getroffen wurden. Der Finanzplatz Reykjavik, der mit dem Boom der Hypothekenkredite eine (Schein-)Blüte erlebt hatte, musste seine Tätigkeit vollständig einstellen. Auch in Österreich haben die Steuerzahler mit einem milliarden schweren Bankenrettungsprogramm 2008 für diese Einbindung ihres Bankensektors bezahlt. Umkehrt durchliefen Länder wie Polen, denen die Verbindungen zu den erstrangigen Finanzzentren schwer fielen, die Krise ohne einen konjunkturellen Einbruch.

im Finanzsektor in den USA und in Großbritannien seit den 1980er-Jahren haben dazu geführt, dass dort erheblich mehr und komplexere Finanzprodukte entwickelt werden können. Hierbei wurden auch die niedrigen steuerlichen und rechtlichen Anforderungen von kleinen Staaten wie den Jungferninseln und Guernsey genutzt. Diese Offshore-Finanzzentren zählen häufig zu den britischen Überseegebieten und sind eng verknüpft mit den Finanzakteuren in New York und London. Beide Arten von Finanzplätzen sind aufeinander angewiesen. Die britischen Finanzgeographen Andy Pike und Jane Pollard sprechen in diesem Sinne von einer „Geographie der Finanzialisierung“, die mit immer neuen Finanzprodukten in alle Lebensbereiche eingreift. Weil diese Finanzprodukte Kapital aus der ganzen Welt anziehen und via Offshore-Zentren global investiert werden, wirkt sich dieser neue Typ der Finanzwirtschaft auf viele weitere Länder aus – die Hypothekenkredite waren da nur ein Beispiel. Langfristig werden wohl auch die Risiken im Finanzsystem wieder wachsen. Gegen diesen Trend bemühen sich internationale Institutionen wie die OECD oder die G20 um mehr Transparenz im Finanzsektor. Dies hat immerhin zu einem global gültigen Identifizierungssystem von Finanzakteuren geführt. Durch seine benutzerfreundliche Präsentation im Internet (*leiroc.org*, *openleis.com*) ergeben sich neuartige Chancen auch für die finanzgeographische Forschung.



Hinter dieser konkreten Geographie der Krisenursache und des Krisenverlaufs zeichnen sich jedoch noch längerfristige Trends ab, mit denen der Finanzsektor, Staat und Realwirtschaft verknüpft sind. Die Liberalisierung und Deregulierung

St. Peters Port – Hauptstadt des Offshore-Zentrums Guernsey und Teil der britischen Überseegebiete (Foto: C. Scheuplein)

Christoph Scheuplein

Reaktion küstennaher Gletscher in NO-Grönland auf den Klimawandel

Die Reaktion der großen polaren Eismassen (Grönländisches und Antarktisches Eisschild) auf den Klimawandel und die daraus folgende Veränderung des globalen Meeresspiegels sind zentrale Fragestellungen der internationalen Klimaforschung. Neben den großen Eisschilden ist jedoch auch das Verhalten der den Eisschilden vorgelagerten Gletscher und Eiskappen von zentralem Interesse. Diese liegen klimatisch deutlich ungünstiger als die Eisschilde selbst und zeigen daher meist deutlich negative Massenbilanzen und somit ausgeprägte Massenverluste. Direkte Messungen dieser Massenveränderungen sowie Prozessstudien zur Erfassung der Zusammenhänge zwischen Massenbilanz und den oberflächennahen Energieflüssen sind für diese Region äußerst selten.

Um das Prozessverständnis zu verbessern, betreibt das Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz (Arbeitsgruppe Wolfgang Schöner) gemeinsam mit der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (Abteilung Klimaforschung) nicht nur ein Monitoring der Gletschermassenbilanz und des Energieaustausches zwischen Atmosphäre und Gletscher im Bereich des Freyagletschers/Tyrolerfjord (NO-Grönland), sondern führt auch entsprechende Prozessstudien unter Zuhilfenahme von physikalisch basierten Energie- und Massenbilanzmodellen durch. Diese Messungen und Untersuchungen wurden im Rahmen des Internationalen Polarjahres 2007/08 gestartet und konnten bis heute aufrechterhalten werden. Damit ist diese Zeitreihe bereits international herausragend und etwas wissenschaftlich Besonderes,

da derartige Messzeitreihen kaum in Grönland existieren und insbesondere nicht von der Ostküste vorliegen. Interessant sind die Untersuchungen auch auf Grund der Tatsache, dass sie an die pionierhaften Messungen und Ergebnisse der Arbeiten von Hans Wilhelmsson Ahlmann anschließen, der bereits in den späten 1930er-Jahren versuchte, die Massen- und Energiebilanz des Freyagletschers zu bestimmen. Auch entwickelte Ahlmann die noch heute gültige Hypothese, dass die Reaktion des Eisschildes, der vorgelagerten Eiskappen sowie der vorgelagerten Talgletscher auf eine großräumige Klimaänderung unterschiedlich sind (sein können) und daher getrennt zu erfassen sind. Der Vergleich dieser historischen Messungen, zu einer Zeit, als die Arktis durch eine sehr deutliche Erwärmungsphase geprägt war, mit den aktuellen Messungen ist eine weitere interessante Fragestellung im Hinblick auf Analogien der die Massenbilanz bestimmenden Prozesse.

Im Rahmen einer Dissertation wird vier Fragestellungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und zwar (i) der Frage der regionalen Variabilität der atmosphärischen Bedingungen (insbesondere Niederschlag, Temperatur, Strahlung), (ii) der Anpassung eines Energie- und Mas-



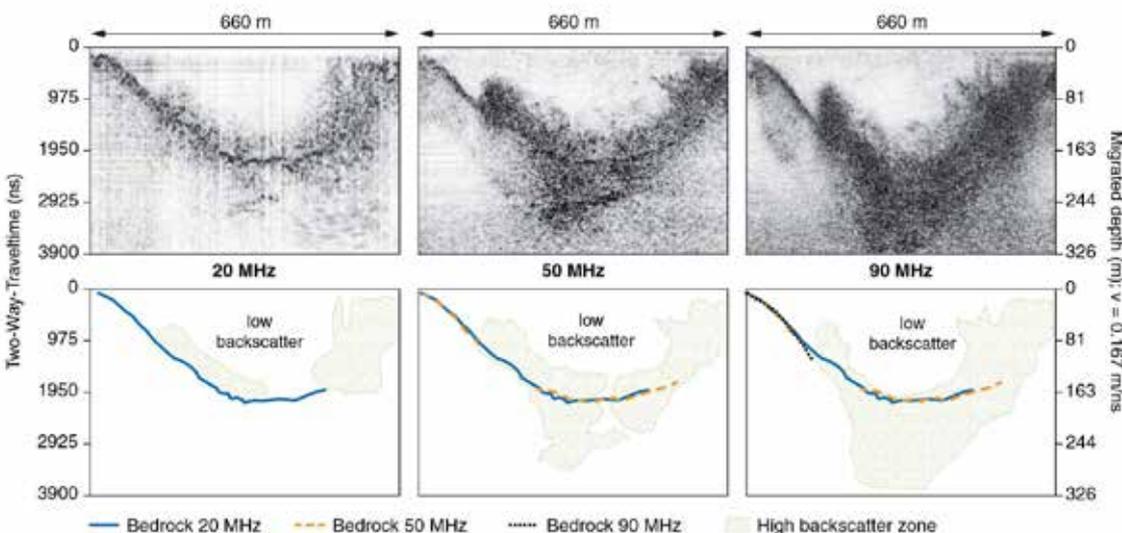
Feldarbeiten am Freyagletscher (NO-Grönland) im Sommer 2010. Im Vordergrund ist eine automatische Wetterstation zur Erfassung der Energieflüsse zwischen Atmosphäre und Gletscheroberfläche zu sehen. (Foto: W. Schöner)

senbilanzmodells, um die Energieflüsse und Massenänderungen der Gletscher in räumlich und zeitlich hoher Auflösung simulieren zu können, sowie (iii) der Rekonstruktion der Massenveränderungen des Freyagletschers in der Vergangenheit zurück bis in die 1930er-Jahre. Schließlich wird (iv) die lokale bis regionale Übertragbarkeit der Prozesssimulationen untersucht. Für diese sehr stark auf Messdaten aufbauenden Fragestellungen kann neben den Messdaten vom Freyagletscher auf die meteorologischen, hydrologischen und glaziologischen Daten, die als Teil des sehr umfangreichen Monitorings der Zackenberg Station (im Rahmen des Greenland Ecosystem Monitorings) vorliegen, zurückgegriffen werden. Dazu besteht eine sehr gut entwickelte wissenschaftliche Zusammenarbeit mit mehreren Forschungspartnern aus Dänemark beziehungsweise Grönland. Basierend auf den

Ergebnissen des Projektes sind ein deutlich verbessertes Verständnis der Reaktion der Gletscher und Eiskappen in NO-Grönland auf Klimaveränderung und eine verbesserte Abschätzung zukünftiger Veränderungen zu erwarten.

Wolfgang Schöner

Radar-Querprofil im Bereich der Konfluenzzone im Akkumulationsgebiet des Freyagletscher (NO-Grönland) unter Verwendung drei Frequenzen (20, 50 und 90 MHz). Deutlich sind die Zonen erhöhter Reflektivität zu erkennen, die für diese Bereiche auf temperiertes Eis hinweisen. (Quelle: W. Schöner)





An Geographische Institute in Österreich neu berufen: Stephan Glatzel, Andreas Lang, Patrick Sakdapolrak, Wolfgang Schöner (v.l.n.r.)

Seit einigen Jahren vollzieht sich an den österreichischen Instituten für Geographie auf der Ebene der Universitätsprofessor/inn/en eine beträchtliche personelle Veränderung – sei es durch den Generationswechsel und die Nachbesetzung vakant gewordener Professuren, sei es durch die Schaffung neuer Planstellen. Dieser Wechsel ist noch nicht abgeschlossen und wird sich – insbesondere am Wiener Institut für Geographie und Regionalforschung – auch in den nächsten Jahren noch fortsetzen. Er begann 2011 mit der Neubesetzung der Professur am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Klagenfurt durch Frau Heike Egner (in der Nachfolge von Martin Seger) und setzte sich 2012 durch zwei Neubesetzungen am Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz (Ulrich Ermann und Oliver Sass) fort. Seit 2014 haben vier weitere neue Universitätsprofessoren für Geographie ihre Tätigkeit in Wien bzw. Salzburg und Graz aufgenommen. *GEOGRAPHIEaktuell* freut sich, Ihnen diese jüngsten „Neuzugänge“ unseres Faches in Österreich kurz vorstellen zu können.

Stephan Glatzel (Wien)

Stephan Glatzel ist seit 1. März 2014 Inhaber der Professur für Geoökologie und Leiter der gleichnamigen Arbeitsgruppe am Wiener Institut für Geographie und Regionalforschung. Er dissertierte an der Universität Hohenheim im Fach Bodenkunde und habilitierte sich anschließend an der Universität Göttingen in Geographie. Vor seiner Berufung nach Wien war er Professor für Landschaftsökologie und Standortkunde an der Universität Rostock. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen die Erforschung der Funktionsweise von Ökosystemen in verschiedenen

räumlichen und zeitlichen Skalen, die Messung, Modellierung und Regionalisierung von Treibhausgasflüssen im System Atmosphäre – Pflanze – Boden, weiters Ökologie und Management von Feuchtgebieten sowie Bodengeographie.

Andreas Lang (Salzburg)

Andreas Lang ist seit 1. August 2015 Leiter der Arbeitsgruppe Geomorphologie und Umweltsysteme am Fachbereich Geographie und Geologie der Universität Salzburg. Er studierte die Fächer Geographie, Physik und Biologie an der Universität Heidelberg und promovierte auch an dieser Universität. Lang wechselte aus England nach Salzburg: Er war vor seiner Berufung „Distinguished Professor“ am „John Rankin Chair of Geography“ bzw. Inhaber des Lehrstuhls für Physische Geographie an der Universität Liverpool. Seine Forschungsschwerpunkte und -ziele liegen im Bereich von Geomorphologie und Geochronologie sowie „Earth Surface Dynamics“, in der Quantifizierung von Stoffflüssen und Umweltprozessen in der Zeit und in der Untersuchung des Landschaftswandels durch Klimaveränderung und menschlichen Einfluss.

Patrick Sakdapolrak (Wien)

Patrick Sakdapolrak ist seit 1. Jänner 2016 Inhaber der Professur für Bevölkerungsgeographie und Demographie und Leiter der Arbeitsgruppe Bevölkerung, Umwelt und Entwicklung am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien. Er studierte Geographie und Entwicklungsforschung an den Universitäten Heidelberg und Wollongong (Australien) und dissertierte an der Universität Bonn, an der er auch vor seiner Berufung an die Universität Wien eine Forschungsgruppe zu Umwelt und Mig-

ration leitete. Themenschwerpunkte seiner Forschung sind Migration und Flucht, Gesundheit und Krankheit, das Handeln verwundbarer Gruppen unter Risiko und Zusammenhänge zwischen bevölkerungsgeographischen Dynamiken, Umweltwandel und gesellschaftlichen Transformationsprozessen, wobei seine regionalen Schwerpunkte in Südasien, Südostasien und Ostafrika liegen.

Wolfgang Schöner (Graz)

Wolfgang Schöner ist seit 1. September 2014 Universitätsprofessor für Physische Geographie am Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz. Er studierte Geographie sowie Meteorologie und Geophysik an den Universitäten Wien und Innsbruck und dissertierte an der Universität Salzburg. Vor seiner Berufung nach Graz war er Leiter der Fachabteilung „Klimafolgen“ an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien. Seine Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Klimatologie und Hydrologie, insbesondere der Klimawandel in Gebirgsregionen, weiters Glaziologie (Klimafolgen für Schnee und Gletscher) und Auswirkungen des Klimawandels auf Hydrologie und Wasserwirtschaft, wobei sich seine regionale Spezialisierung vor allem auf die Alpen und die Arktis konzentriert.

Die Österreichische Geographische Gesellschaft gratuliert den neuen Universitätsprofessoren unseres Faches zu ihrer Berufung und wünscht ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit, durch die sie sicherlich viele neue und anregende Fragestellungen und Forschungsergebnisse in die „Wissenschaftslandschaft“ der österreichischen Geographie einbringen werden.

Helmut Wohlschlägl

Gefahrenmodellierung für Massenrutschungen in NÖ

Gefahrenhinweiskarten als Planungsgrundlage

Die Berücksichtigung gravitativer Massenbewegungen, insbesondere flach- und tiefgründiger Rutschungen, für Bebauungspläne stellt weltweit eine besondere Herausforderung für die Raumordnung dar. In diesem Kontext wurden international Gefahrenhinweiskarten für gravitative Massenbewegungen als hilfreiche Grundlagen identifiziert, welche den Raumplanungsprozess unterstützen können. Eine Berücksichtigung von Gefahrenhinweiskarten soll dazu beitragen, unerwünschte Entwicklungsarten (Widmungen) zu vermeiden bzw. möglichen Schäden durch gravitative Massenbewegungen vorzubeugen.

Besonders wenn Gefahrenhinweiskarten in der Raumplanung zur Anwendung kommen, ist eine Aussage über deren Qualität und deren zulässige Interpretation unabkömmlich. Daher waren eine Qualitätssicherung durch die Verwendung hoch aufgelöster digitaler Geländemodelle zur Kartierung und Modellierung, aber auch die Analyse der Qualität der finalen Karte für das Untersuchungsgebiet Niederösterreich (~19.000 km²) zentrale Inhalte dieser Forschungsarbeit.

Von der Kartierung des Inventars ...

Speziell bei der Bearbeitung von sehr großen und heterogenen Gebieten entstehen Herausforderungen bezüglich Datenverfügbarkeit, beschränkter Ressourcen zur Kartierung und der Vergleichbarkeit der Gefährdungsmodellierung innerhalb des Untersuchungsgebietes. Diesen Herausforderungen wurde mit der Erprobung einer effektiven Kartierungsmethode von Rutschungen und einem neuen Forschungsdesign zur statistischen Modellierung der Rutschungsgefährdung innerhalb von geotechnisch und topographisch homogenen Teilgebieten begegnet. Die Kartierung erfolgte durch die visuelle Interpretation von Schummerungen eines hochauflösenden digitalen Geländemodells. Die Vollständigkeit des Inventars und der menschliche Einfluss auf die Auslösung von Rutschungen wurden mittels einer Persistenzanalyse der Morphologie der Rutschung und der Abschätzung des Einflusses von alten Weganlagen auf das Einzugsgebiet einer Rutschung beurteilt.

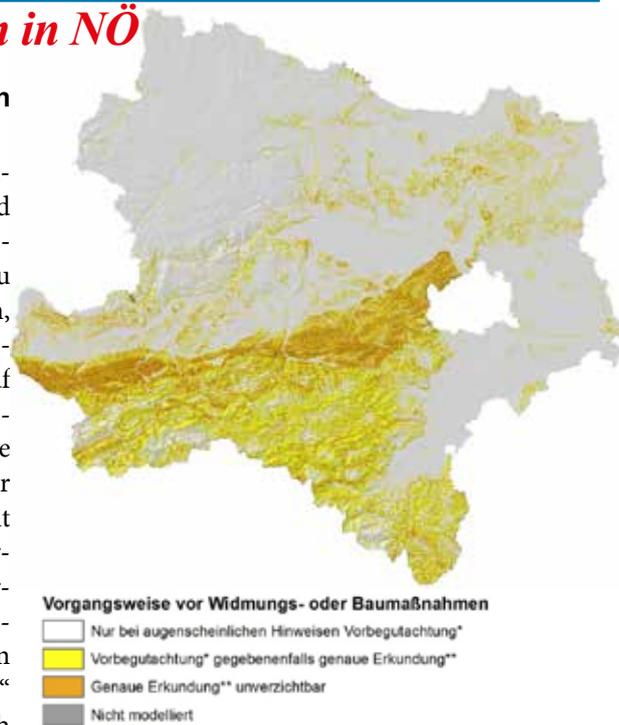
*Rutschung Hollenstein/Ybbs nach Starkregenereignissen im Juni 2014
(Foto: H. Petschko)*

... zur Qualität der modellierten Gefahrenhinweiskarte

Die Qualität einer statistisch modellierten Gefahrenhinweiskarte wird maßgeblich durch die Eingangsdaten, allen voran das Inventar zu gravitativen Massenbewegungen, bestimmt. Aber auch die Modellierung selbst hat Auswirkungen auf die Qualität einer Gefahrenhinweiskarte. Die Modellgüte, thematische Übereinstimmung verschiedener Modellläufe und Übertragbarkeit des Modells auf andere Gebiete wurden mittels der wiederholten mehrfachen räumlichen Kreuzvalidierung untersucht. Zusätzlich wurden Unsicherheiten in der „Vorhersage“ der Rutschungsgefährdung durch die Analyse ihrer Konfidenzintervalle bestimmt. Dadurch wurden Rasterzellen identifiziert, welche innerhalb des Konfidenzintervalls ihre Gefährdungsklasse ändern. Diese räumlichen Unsicherheiten der Klassifizierung wurden auf einer Karte visualisiert, welche die Kommunikation über Unsicherheiten in der Gefährdungsmodellierung mit Anwendern der Gefahrenhinweiskarte erleichtern soll.

Ergebnisse und Innovationen

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit konnte eine effektive Methode zur Kartierung von Rutschungen auf Basis des hochauflösten digitalen Geländemodells erarbeitet werden. Das resultierende Inventar umfasst 1.835 Rutschungen in den Bezirken Amstetten, Baden und Waidhofen/Ybbs (rund 13.000 in NÖ) und ist besonders für die Anforderungen der statistischen Gefährdungsmodellierung von heterogenen Gebieten geeignet. Die Modellierungsergebnisse bestätigen die Entscheidung für das neue Forschungsdesign, da in jedem homogenen Teilgebiet eine unterschiedliche Variablenauswahl zur besten Cha-



Gefahrenhinweiskarte für Rutschungen in Niederösterreich (Quelle: H. Petschko)

rakterisierung der Rutschungsanfälligkeit geführt hat. Des Weiteren konnten Unterschiede bezüglich der generell sehr guten Modellgüte in jedem Teilgebiet, je nach Größe der zum Modellieren verwendeten Stichprobe, festgestellt werden. Teilgebiete mit sehr großen Stichproben zeigten eine geringere Spannweite der Validierungsmaße und somit eine bessere Übertragbarkeit des Modells auf als Teilgebiete mit kleinen Stichprobengrößen.

Räumliche Unsicherheiten konnten erfolgreich ermittelt und dargestellt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass sich in 85 % der Flächen des Untersuchungsgebiets durch die Berücksichtigung der Konfidenzintervalle der Vorhersage keine Änderung der Gefährdungsklasse ergibt. Aktuell werden die resultierenden Gefahrenhinweiskarten für Rutschungen in den Gemeinden in Niederösterreich in der örtlichen Raumplanung eingesetzt.

Helene Petschko



Geographie an den BHS/BMS – Bericht über eine Marginalisierung

„Geographie“ statt „Geographie und Wirtschaftskunde“

Das Schulfach „Geographie“ ist auch an den österreichischen berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (BHS/BMS) als Pflichtfach eingerichtet – es hat aber eine völlig andere Funktion als das Fach „Geographie und Wirtschaftskunde“ (GW) an den allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) und ist auch in der Öffentlichkeit deutlich weniger bekannt als dieses. Dieser Unterschied ergibt sich aus einer fundamentalen Differenz im Bildungsauftrag: An der AHS ist Wirtschaftskunde gemäß Lehrplan ein integraler Bestandteil des Faches GW, an den BHS/BMS mit ihren zahlreichen verschiedenen Schultypen umfasst das Schulfach jedoch im Allgemeinen nur „Geographie“, und die wirtschaftlichen Inhalte werden von einer Vielzahl ökonomischer Fächer wie Betriebswirtschaftslehre (BWL), Rechnungswesen (RW), Volkswirtschaft (VOW) und einigen Sonderfächern der Spezialausbildung vermittelt. Während das Schulfach „Geographie und Wirtschaftskunde“ an der Oberstufe der AHS über insgesamt 7 Wochenstunden (oder 9 Stunden im Fall des wirtschaftskundlichen Zweiges), verteilt über die vier Klassenstufen von der 5. bis zur 8. Klasse, verfügt, hat z.B. das Fach BWL alleine in der HAK 13 Wochenstunden.

Abwertung der Allgemeinbildung und Kürzung

Insgesamt ist die Situation der Geographie an den BHS/BMS mehr als problematisch anzusehen. Seit Jahrzehnten kämpfen alle allgemeinbildenden Fächer mit Stundenkürzungen. In den 1980er-Jahren wurde das Fach „Geographie (Wirtschaftsgeographie)“ z.B. an der Handelsakademie (HAK) in allen fünf Jahrgängen mit je zwei Wochenstunden unterrichtet. Dann folgte eine Kürzung auf die ersten drei Jahrgänge (2-2-2) und einige Jahre später eine weitere Reduktion auf die ersten beiden Jahrgänge (2-3). Die Geographie hat somit 50 % ihres Stundenkontingents verloren! Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der in der Bezeichnung des Schulfachs aufscheinende Klammerausdruck „Wirtschaftsgeographie“ nie spezifiziert wurde und auch in den Lehrplänen nur ansatzweise wirtschaftsgeographische Inhalte bzw. Kompetenzen formuliert wurden.

Einzelne Innovationen

An der HAK besteht allerdings seit einigen Jahren eine Innovation, von der Geographinnen und Geographen profitieren: das neu kreierte Schulfach „Internationale Wirtschafts- und Kulturräume“ (IWK). Dieses kann sowohl von Lehrkräften für Geschichte als auch von solchen für Geographie unterrichtet werden. Es sind im fünften (also letzten) Jahrgang der HAK zwei Wochenstunden vorgesehen.

Auch an den Höheren Bundeslehranstalten für Wirtschaftliche Berufe (HLW) gibt es seit Kurzem ein innovatives Projekt, das wieder einen integrativeren Ansatz bietet, nämlich das neue Schulfach „Wirtschaftsgeographie, Globalwirtschaft und Volkswirtschaft“. Hier werden tatsächlich die beiden ursprünglich getrennten Fächer Wirtschaftsgeographie und Volkswirtschaft zu einem Ganzen integriert. Allerdings ist noch nicht genau geklärt, wer nun den Volkswirtschaftsteil unterrichten darf. Vorzugsweise waren dies für das Fach Volkswirtschaftslehre (VOW) an den BHS immer Juristinnen und Juristen und so wird es – leider – wohl auch bleiben. Allein der/die Direktor/in einer Schule kann auch andere Lehrkräfte für kompetent erklären, VOW zu unterrichten (das sind in erster Linie natürlich BWL-Lehrer, die eine profunde VOW-Ausbildung während ihres Studiums erhalten haben, und eher erst in zweiter Linie die Geographinnen und Geographen).

Eine Neuorientierung vollzieht sich auch an den Höheren Technischen Lehranstalten (HTL). Im Rahmen des jüngsten Lehrplanentwurfs wurde ein „Flächenfach“ kreierte, das die Fächer Geographie, Geschichte und politische Bildung sowie VOW zu einem eigenen Schulfach mit insgesamt 8 Wochenstunden (vom 2. bis zum 4. Jahrgang) zusammenfasst. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass das neue Flächenfach eine Stundenkürzung von 2 Wochenstunden sehr geschickt verbirgt (früher gab es 4 Std. Geographie, 4 Std. Geschichte und 2 Std. VOW).

Marginalisierung und neue Fachstrukturen

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Bedeutung von Geographie an den BHS/BMS in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zurückgegangen ist und durchaus von einer Marginalisierung

gesprochen werden kann, wobei einzelne Innovationen wie das neue Schulfach IWK an der HAK durchaus positiv zu sehen sind. Andererseits besteht, u.a. auch wegen der Vielfalt der Schultypen, von denen hier nur auf die drei bekanntesten (HAK, HLW und HTL) eingegangen werden konnte, und der geringen Stundenzahl der Geographie und anderer allgemeinbildender Fächer, im Vergleich zur eher „beharrenden“ AHS eine stärkere Tendenz zur Auflösung des klassischen Fächerkanons und Einrichtung von Flächen- und Kombinationsfächern. Dies stellt allerdings auch die Lehrkräfte, die diese Fächer unterrichten sollen, vor spezifische Herausforderungen, die während der universitären Ausbildung nicht ausreichend thematisiert werden.



Die HAK Wien 22, eines der modernsten Schulgebäude Österreichs (Foto: G. Menschik)

Wirtschaftsgeographie und Lehrer/innen/ausbildung

Leider wurde und wird an den Universitäten im Bereich der Lehrerausbildung vor allem auf das AHS-Schulfach abgezielt und der BHS/BMS-Bereich mit seinen spezifischen Erfordernissen, der aber mittlerweile durch höhere Schülerzahlen als die AHS gekennzeichnet ist, z.T. völlig ausgeblendet. Es wäre für die Zukunft vielleicht förderlich, wenn im universitären Bereich verstärkt eine didaktisch aufbereitete, moderne Wirtschaftsgeographie für die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer angeboten werden könnte, um letzten Endes auch eine Argumentationslinie für eine potenzielle „Aufwertung“ des Faches an den BHS/BMS in Konkurrenz zu Juristen und Wirtschaftspädagogen, die die Wirtschaftsfächer unterrichten, zu bieten.

Gottfried Menschik

Die Seite der Mitglieder

Diese neue Seite in GEOGRAPHIEaktuell soll ein Zeichen sein, wie wichtig die Mitglieder für die ÖGG sind, sei es als beitragende oder fördernde Mitglieder, mit deren Hilfe die Aktivitäten der Gesellschaft finanziert werden können, oder als Nutzer der gemeinsamen Leistungen unseres Vereins oder als aktive Mitwirkende in der Vereinsleitung bei der Arbeit für die Gesellschaft und bei Entscheidungen im Vorstand, bei der Betreuung von Beständen (z.B. der Bibliothek der ÖGG) und bei der Organisation von Aktivitäten (etwa der Verwaltung des Geographie-Fonds und der Verleihung von Wissenschaftspreisen, der Organisation von Vorträgen und Exkursionen usw.). Die Seite soll in variabler Gestaltung jeweils im ersten Heft des Jahres folgende Funktionen erfüllen:

- **Mitglieder-Plattform:** Mitglieder sollen die Möglichkeit bekommen, Ideen einzubringen, wichtige Neuigkeiten und Themen anzusprechen oder auch Kritik zu üben.
- **Mitglieder-Information:** Berichte und Information aus der ÖGG speziell für die Mitglieder.
- **Mitglieder „vor den Vorhang“:** Vorstellung neuer Mitglieder, Würdigung langjähriger Mitglieder, runde Geburtstage usw.

Ich habe es übernommen, diese neue Seite inhaltlich und organisatorisch zu betreuen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und die Kontakte mit Ihnen und bitte Sie um Ihre Mitarbeit!

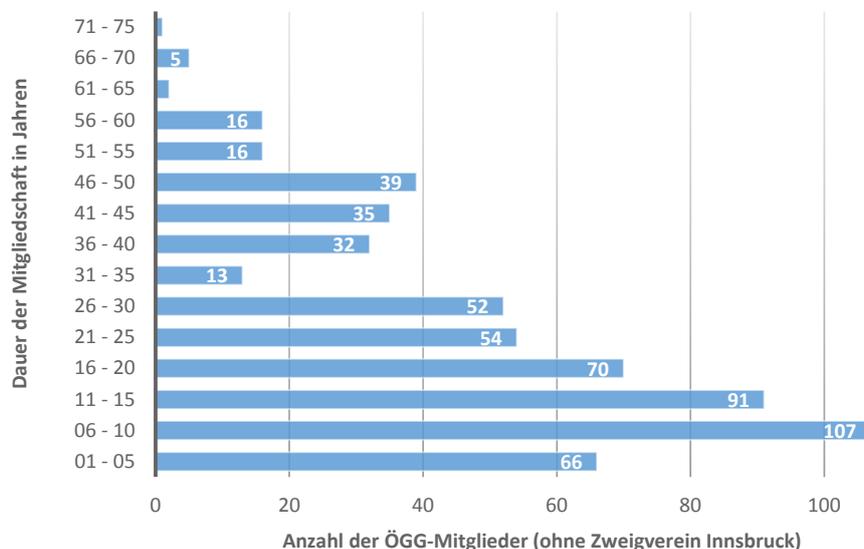
Christian Staudacher
christian.staudacher@sdivm.de



Mitglieder der ÖGG bei der Exkursion „Wasser für Wien“ 2011 (Foto: C. Staudacher)

Die ÖGG – alt an Jahren, „jung“ an Mitgliedern

Entgegen häufig geäußerten Vermutungen ist die ÖGG in gewisser Hinsicht auch ein „junger“ Verein: 44 % der Mitglieder sind erst in den letzten 15 Jahren der Gesellschaft beigetreten, 64 % in den letzten 25 Jahren – nur 19 % sind schon länger als 40 Jahre dabei. Aber gerade die langjährige Treue ist wichtig und verdient die besondere Anerkennung!



Langjährige Mitglieder der ÖGG (Jahre der Mitgliedschaft)

Prof. i.R. Mag. Dr. Hertha ARNBERGER	73
Univ.-Doz. Dr. Josef GOLDBERGER	66
em. O. Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Elisabeth LICHTENBERGER	66
Dr. Walter PETROWITZ	66
ÖStR Prof. Dr. Karl HAWRANEK	65
ÖStR Prof. Dr. Wolfmar STIEGLER	65
Dir. Prof. Dr. Franz GRIESSL	64
ÖStR Prof. Mag. Heribert GEBAUER	63
Hofrat Prof. Mag. Dr. Walter DUJMOVITS	59
Marlene SPREITZER	59
em. O. Univ.-Prof. Dr. Bruno BACKÉ	58
Hofrat Dr. Maria BOBEK-FESL	58
em. O. Univ.-Prof. Dr. Hans FISCHER	57

Neue Mitglieder 2015

(ohne Zweigverein Innsbruck)

Univ.-Prof. Dr. Hans-H. BLOTEVOGEL (Wien)
 Lisa Julia BURGSTALLER (Wien)
 Jakob EDER MA (Wien)
 Jakob GABLER (Hoheneich)
 Florian GREGORI (Viktring)
 Hans Ewald GRILL (Wien)
 Mag. Elisabeth GRUBER (Wien)
 Univ.-Prof. Dr. Andreas LANG (Salzburg)
 Raphael MÜLLER (Wien)
 Mag. Barbara PUNDY (Berndorf)
 Christian NUSSLER (Klagenfurt)
 Mag. Bahar SAFAPOUR-HAJARI (Wien)
 Univ.-Prof. Dr. Wolfgang SCHÖNER (Graz)

Warum Mitglied werden?

„Eine starke geogr. Gesellschaft auf nationaler Ebene ist unabdingbar, um Impulse in der Forschungsförderung zu setzen, die Qualität der Ausbildung in Schulen und Universitäten zu gewährleisten und Brücken zu Entscheidungsträgern und der weiteren Gesellschaft zu schlagen. Und meine Erfahrungen in England und auf EU-Ebene zeigen, dass Fachverbänden gerade in der Nachwuchsförderung, bei der Initiierung von Forschungsprogrammen, in der Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit und durch Alumni-Netzwerke vieles erreichen können, was individuell nicht möglich ist.“

(Andreas Lang, Salzburg, beispielhaft und stellvertretend für mehrere Aussagen zur Motivation für den Beitritt zur ÖGG)

Nachlese zur Jahresschlussveranstaltung und Preisverleihung 2015

Wie im vergangenen Heft von GEOGRAPHIEaktuell angekündigt, fand am 15. Dezember 2015 die traditionelle Jahresschlussveranstaltung und Weihnachtsfeier der ÖGG am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien statt. Präsident Helmut Wohlschlägl konnte ein zahlreiches Publikum begrüßen, dem ein vielfältiges Programm geboten wurde.



*Blick ins Publikum im Hörsaal 5A
(alle Fotos: G. Mayer, W. Schwarz)*

Nach dem Jahresbericht des Präsidenten, der die Aktivitäten unserer Gesellschaft und auch künftige Vorhaben der ÖGG darlegte, wurden die drei Preisträger von Albert Hofmayer, Geschäftsführer des Geographiefonds, vorgestellt: Andrei Dörre (FU Berlin) und Helene Petschko (Univ. Wien / Jena) erhielten den Hans-Bobek-Preis, Verena Schröder (Univ. Innsbruck) den Förderungspreis der ÖGG. Jede/r von ihnen präsentierte einige Highlights aus der eigenen Arbeit*). Anschließend verlas Präsident Wohlschlägl den Text der jeweiligen Urkunde, überreichte diese und gratulierte zu der Auszeichnung – unter dem Applaus der ganzen Versammlung.

Danach wurde der noch druckfrische neue Band 157 der „Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft“ (MÖGG) vorgestellt. Leider konnte Schriftleiter Peter Jordan, der den Band mit großem Einsatz fertiggestellt hatte, nicht anwesend sein.



Die neuen Preisträger/innen: Helene Petschko, Andrei Dörre, Verena Schröder

Der abschließende Höhepunkt des Abends war die Verleihung der höchsten Auszeichnung der ÖGG, der Franz-von-Hauer-Medaille, an Martin Seger für sein wissenschaftliches Lebenswerk. Dieses wurde zuvor von Doris Wastl-Walter, Vizerektorin der Universität Bern, in trefender Weise gewürdigt.



Verleihung der Franz-von-Hauer-Medaille an Martin Seger

Die Feier erhielt durch die Anwesenheit von Kolleginnen und Kollegen aus Nachbarländern einen besonderen Glanz. Doris Wastl-Walter war trotz vieler Verpflichtungen noch am Abend per Flugzeug angereist, um die Laudatio für ihren ehemaligen Klagenfurter Institutsvorstand zu halten. Auch Martin Boesch, der als Gutachter für die Jury des ÖGG-Geographie-Fonds gewirkt hatte, kam eigens zu diesem Anlass aus St. Gallen (Schweiz) nach Wien.



Martin Seger, die Laudatorin Doris Wastl-Walter, Präsident Helmut Wohlschlägl

Unter den Mitfeiernden waren u.a. die beiden Altpräsidenten der ÖGG Walter Petrowitz und Christian Staudacher, die Professoren Hans-Heinrich Blotevogel, Peter Weichhart und Patrick Saktapolrak, weitere aktuelle und ehemalige Mitarbeitende und viele Absolventinnen und Absolventen des Instituts. Ebenso waren die meisten jener Kollegen, die im abgelaufenen Jahr einen runden Geburtstag gefeiert hatten und denen im neuen MÖGG-Band ein Beitrag gewidmet ist, anwesend: Felix Jügl, Harald Niklfeld, Franz Greif.

Und was besonders erfreulich war: Man sah auch zahlreiche Studierende im Publikum.



Patrick Saktapolrak, neuer Universitätsprofessor für Bevölkerungsgeographie, im Gespräch mit Hans-Heinrich Blotevogel

Beim anschließenden Weihnachtsbuffet, das dankenswerterweise vom Institut mitfinanziert wurde, hatte man Gelegenheit, Martin Seger und den übrigen Ausgezeichneten samt ihren Familienangehörigen persönlich zu gratulieren. Man traf Bekannte, die man lange nicht gesehen hatte, und knüpfte Kontakte zu neuen Bekannten. Die angeregte Unterhaltung wurde erst durch die Lautsprecherdurchsage, dass das Neue Institutsgebäude um 22 Uhr geschlossen wird, beendet.



Peter Weichhart im Gespräch mit Doris Wastl-Walter

Insgesamt: eine abgerundete Feier, die gleichermaßen die jüngere Generation und die älteren Fachvertreter/innen angesprochen hat, und ein Zeichen der Lebendigkeit und Attraktivität der Geographie in Österreich.

Albert Hofmayer

**) Siehe Beitrag von Fr. Dr. Petschko in dieser Ausgabe (Seite 8). Die Arbeiten von Hrn. Dr. Dörre und Fr. Schröder MSc werden in der nächsten Ausgabe vorgestellt.*

Vortragsprogramm Wien

Die Vorträge finden dienstags um **18:30 Uhr** im **Hörsaal II, NIG** (Universitätsstraße 7, 1010 Wien) statt. Wir treffen uns anschließend zu einem „Post-Kolloquium“ mit dem Vortragenden.

19. April 2016

Umweltflüchtlinge? Kritische Anmerkungen zum Verhältnis von Umwelt und Migration
Univ.-Prof. Dr. Patrick Sakdapolrak (Univ. Wien)

10. Mai 2016

Das Anthropozän – haben wir uns ein eigenes geologisches Zeitalter verdient?
Univ.-Prof. Dr. Andreas Lang (Univ. Salzburg)

7. Juni 2016

Im Griff der Globalisierung: Das Agrobusiness in Brasilien und seine Folgen
Univ.-Prof. Dr. Martin Coy (Univ. Innsbruck)

Vortragsprogramm Graz

Die Vorträge finden donnerstags um **18:00 Uhr** im **Hörsaal 11.03** des Instituts für Geographie und Raumforschung der Universität Graz, Heinrichstraße 36 (Parterre), bei freiem Eintritt statt. Für allfällige Programmänderungen und weitere Veranstaltungen beachten Sie bitte die Homepage <http://geographie.uni-graz.at>

21. April 2016

Berlins Gentrification Mainstream. Wohnungsfragen zwischen Staatsversagen und Markttextase
Dr. Andrej Holm (Humboldt-Universität Berlin)

28. April 2016

Der Winter 2015/16
Präsentation der prämierten Bilder des Steirischen Lawinenwarndienst-Schitourenforums

Göller und Lahnsattel – ein Lawinen-Hotspot nahe dem Alpenrand?

Roman Rubinigg (Univ. Graz)

12. Mai 2016

Messmates, Fellow Travelers and Lunch: the problematic conviviality of animal studies and food studies
Prof. Henry Buller (University of Exeter)

19. Mai 2016

Extending Western Views of the Social World: Home Gardening, Social Science and Unequal Knowledge Production
Dr. Petr Jehlička (Open University Milton Keynes)

Vortragsprogramm Klagenfurt

24. April 2016 15:00 Uhr (Raum N.N.)

Analysis of multi-pressure stressors in European rivers
Dr. Lidija Globevnik (Univ. Ljubljana)

Semesterprogramm Innsbruck

Die Vorträge finden dienstags um **19:15 Uhr** im **Hörsaal 7** an der Neuen Universität (Innrain 52) statt. Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage

www.uibk.ac.at/geographie/igg/aktuell.html

12. April 2016 Filmabend (Hörsaal 5, 19:15 Uhr)

Helmut Heuberger – Ein Forscher im Hochgebirge

Ein Film von Sina Moser und Nicole Baier

(Spielfilm, 97 Min., Österreich 2015)

26. April 2016

Growing Apart? US-amerikanische Stadtentwicklung im Kontext von Reurbanisierung, Globalisierung und Polarisierung

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Gerhard (Univ. Heidelberg)

31. Mai 2016

Umweltflüchtlinge? Kritische Anmerkungen zum Verhältnis von Umwelt und Migration

Univ.-Prof. Dr. Patrick Sakdapolrak (Univ. Wien)

Fronleichnam 2016

IGG-Exkursion: Ötscherland

Ao. Univ.-Prof. Dr. Hanns Kerschner (Univ. Innsbruck)

Einladung zur Hauptversammlung 2016

ÖGG-Hauptversammlung

am **Dienstag, 12. April 2016**

18:30 Uhr im Hörsaal 5A,

Institut für Geographie und Regionalforschung
(1010 Wien, Universitätsstraße 7, 5. Stock)

Nützen Sie die Chance zur Mitwirkung und Mitgestaltung!

Die Hauptversammlung bietet den Mitgliedern der ÖGG die Chance, sich zu informieren, die Arbeit und Leistungen des Vorstandes zu bewerten und über die zukünftige Entwicklung der ÖGG mitzuentcheiden.

Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Beschluss des Protokolls der Hauptversammlung vom 24.3.2015
3. Berichte über das Vereinsjahr 2015
4. Rechnungsabschluss zum Vereinsjahr 2015
5. Bericht über den Budgetvoranschlag 2016
6. Beschluss über die Mitgliedsbeiträge 2017
7. Neu- bzw. Wiederwahl von Vorstandsmitgliedern sowie der Rechnungsprüfer
8. Satzungsänderungen
9. Sonstige Beschlusserfordernisse
10. Allfälliges

Helmut Wohlschlägl, Präsident

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Geographische Gesellschaft
Präsident: Helmut Wohlschlägl

Redaktionsteam: Robert Musil, Jakob Pachschwöll, Peter Alexander Rumpolt, Wolfgang Schwarz, Christian Staudacher, Helmut Wohlschlägl

Leitlinie: Informationen über Aktivitäten der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und der österreichischen Geographie

Druck: M. A. P., Ottakringerstraße 147/1/R1, 1160 Wien

Absender Karl-Schweighofer-Gasse 3, 1070 Wien
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien
ZVR-Zahl 122670546
Österreichische Post AG / Sponsoring Post
Vertragsnummer 09Z038160S
März 2016 Jahrgang 8 / Nummer 1